

Landschaft Baldegg : vernetzen und aufwerten

Autor(en): **Schmidlin, Corinne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **74 (1999)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landschaft Baldegg – vernetzen und aufwerten

Corinne Schmidlin

Die kriegsbedingten Waldrodungen vor rund 50 Jahren haben die Baldegg tiefgreifend verändert. Entstanden ist ein grosszügiges, von der Landwirtschaft geprägtes Gebiet, dessen Landschaftsbild sich seither kaum gewandelt hat. Seit Anfang der neunziger Jahre machen sich im Naturraum aber hier und dort kleine, subtile Veränderungen bemerkbar. Wiederum sind es gesellschaftliche Prozesse, diesmal glücklicherweise in Friedenszeiten, die sich auf den Umgang mit dem offenen Land der Baldegg auswirken und ihr schliesslich ein anderes Bild aufsetzen.

Ein Umdenken kommt in Gang

Die Sensibilisierung der Gesellschaft für Fragen der Ökologie und speziell des Naturschutzes hat dazu geführt, dass in Baden 1989 eine städtische Naturschutzkommission gegründet wurde. Die Zeit war reif, die Situation auf der Baldegg neu zu beurteilen. Die relativ intensiv bewirtschafteten, ausgedehnten Landwirtschaftsflächen bedeuten für viele Pflanzen- und Tierarten unüberwindbare Barrieren und isolieren die vorhandenen naturnahen Restflächen. Für ein langfristiges Überleben braucht jede Tier- und Pflanzenart aber eine Mindestfläche, wo sie sich ausbreiten kann. Lebensräume, bei denen Tiere und Pflanzen gut von einem Ort zum andern wandern können, weisen viel mehr Arten auf als isolierte Kleinstlebensräume. Der Druck auf Tiere und Pflanzen ist speziell im Kanton Aargau gross. So sind hier fast doppelt so viele Pflanzenarten gefährdet als in der übrigen Schweiz und in Nachbarländern (Quelle: Kanton Aargau, Baudepartement, Natur 2001, Mai 1993). Vor diesem Hintergrund hat die Naturschutzkommission als eine ihrer ersten Taten einen Vorschlag für einen sogenannten Vernetzungskorridor im offenen Gebiet der Baldegg vorgelegt.

Die Richtplanung Natur und Landschaft

Die Vernetzungsidee der Naturschutzkommission wurde im Rahmen der Richtplanung Natur und Landschaft 1994 konkretisiert. Ziel der Planung ist es dabei nicht,

die Baldegg in einen wilden Naturpark umzuwandeln. Die Baldegg ist ein unter anderem durch die Kriegsrodung traditionell gewachsenes, wichtiges Landwirtschaftsgebiet der Stadt Baden und soll dies auch bleiben. Dank der agrarpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre, auf die hier im Detail nicht eingegangen wird, ist aber ein zukunftsträchtiges Fundament für eine gute Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landwirtschaft gewachsen. Die geplante Aufwertung des Naturraumes nimmt zudem Rücksicht auf die Bedürfnisse der Erholungsnutzung. Auch diese hat auf der Baldegg Tradition: Schon in der Belle époque genossen die Kurgäste bei ihren Molkenkuren die wunderschöne Aussicht auf die verschneiten Alpen. Die grosse, unbewaldete und unbebaute Fläche gilt auch heute noch als beliebter Ausflugs- und Erholungsraum der Stadtbevölkerung. Die Aufwertungsmassnahmen im Naturraum werden zum Struktureichtum beitragen und damit den Erlebnisraum für die Erholungssuchenden steigern.

Für die gesamte Richtplanung Natur und Landschaft und für ihre stetige Umsetzung erhielt die Stadt Baden 1996 mit dem *Henry Ford Award* eine Anerkennung auf nationaler und europäischer Ebene. Das Preisgeld wurde für einen Teil des Vernetzungskorridors im offenen Gebiet der Baldegg eingesetzt.

Grossräumige Vernetzung

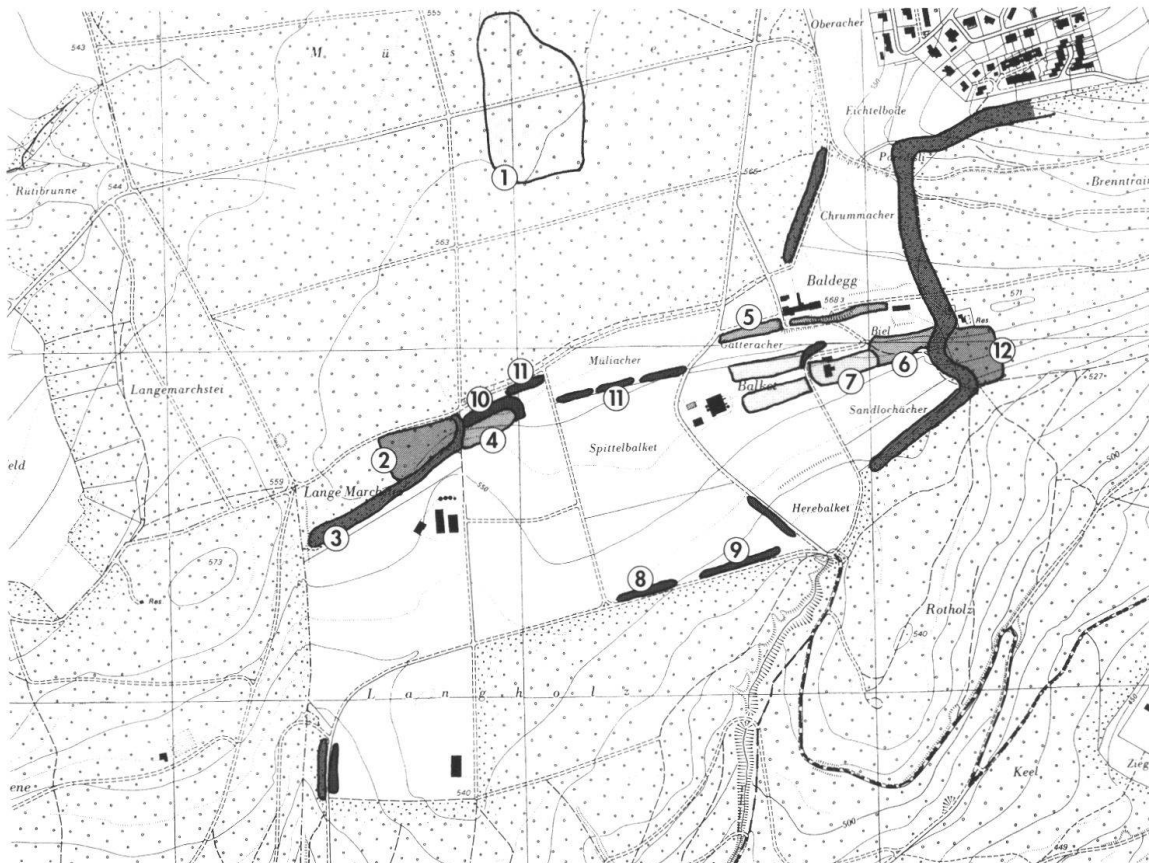
Die Baldegg weist aus Natursicht ein grosses Potential auf. Dies resultiert einerseits aus der geologisch interessanten Lage der Baldegg auf der Achse Nordjura-östliches Mittelland in Randlage zum Mittelland. Vom Kalk geprägte, basische Standorte mit ihren typischen Pflanzengesellschaften sind direkt neben eher sauren Böden mit ihren spezifischen Zeigerarten zu finden. Trockene Standorte liegen neben vernässten Stellen, wie zum Beispiel auf dem Müserenplateau (Nr. 1 auf der Karte). Zudem steht die Baldegg in direkter Nachbarschaft zu dem aus naturschützerischer Sicht bedeutenden Raum Petersberg/Rebberg Birmenstorf. Das mit Hecken, Gehölzen und Bäumen gegliederte offene Gebiet bietet seltenen Vogelarten wie dem Neuntöter Lebensraum. Dieser Singvogel mit der hakenförmig gebogenen Schnabelspitze hat die Gewohnheit, sich eine richtige Vorratskammer anzulegen. Dazu spiest er seine Beute, zum Beispiel Insekten wie Grillen und Heuschrecken, auf Dornen auf.

Gemäss Richtplanung Natur und Landschaft soll vom offenen Land der Baldegg in Richtung Petersberg/Rebberg Birmenstorf aber auch in Richtung Stadt/Limmatraum/Lägernhang durch biologische Verbindungsstrukturen wie Trittsteine und Korridore eine Vernetzung für die Natur geschaffen werden.

Trittsteine und Korridore

Der erste Trittstein für eine Vernetzung in Richtung Petersberg bildet im westlichen Bereich der Baldegg auf dem nur minimal mit Moränenmaterial überdeckten Kalkfelsen ein Wald (2) mit einem relativ hohen Fichtenanteil. Unter Anwendung der Mittelwaldbewirtschaftung wird dieser langsam in einen standortgerechten Laubmischwald umgewandelt. Diese Bewirtschaftungsart stammt aus dem Mittelalter und erlebt unter der vermehrten Berücksichtigung des Naturschutzgedankens eine echte Renaissance. Der Mittelwald besteht aus zwei Stockwerken, dem Oberholz und der Hauschicht. Die Hauschicht mit Hainbuche, Linde und Aspe wird alle 20 bis 30 Jahre gefällt, das heisst auf den Stock gesetzt, und das Holz als Brennholz verwendet. Von solchen sonnigen Lücken profitieren Eiche, Buche, Kirschbaum, Elsbeere und Speierling. Das Oberholz wird nach 80 bis 150 Jahren gefällt und findet als Baumaterial Verwendung oder wird zu Möbeln verarbeitet. Der Mittelwald ist ein lichter, vielfältig strukturierter Laubmischwald, der besonders auch für gefährdete Tierarten wie Mittelspecht, Fledermäuse und Waldschmetterlinge Überlebensraum bietet.

Im Übergang zum offenen Land bildet der mit diversen Straucharten aufgewertete, schön stufige Waldrand (3) einen wichtigen Korridor in der Vernetzungslinie. Direkt anschliessend, auf dem anstehenden Kalkfelsen, liegt eine der schönsten Trockenwiesen der Stadt Baden (4). Die Spittelbalketwiese wird vom Pächter seit rund acht Jahren nach ökologischen Grundsätzen bewirtschaftet. Die teilweise in der Wiese aufgeschlossenen Kalkfelsen und die eingebrachten Lesesteinhaufen bieten Sonnenplätze für Eidechsen. Rund 40 verschiedene Pflanzenarten wie Wiesensalbei, Wiesenknopf, Zypressen-Wolfsmilch und Möhre bilden einen Lebensraum für diverse Schmetterlinge. Darunter sind auch gefährdete Arten wie der himmelblaue und der silbergrüne Bläuling zu finden. Weitere Wiesen mit ähnlich schöner Ausprägung befinden sich im östlicheren Teil der Baldegg (5/6). Hier liegt auch einer der wenigen Obstgärten (7) von Baden. Insgesamt sind in Baden seit 1950 rund 90 Prozent der Obstbäume verschwunden. Hochstammobstbäume bieten Nahrung für viele Insekten, und die alten ausgehöhlten Bäume sind Schutz für Vögel und Kleinsäuger. Wichtige Trittsteine im offenen Land bilden die Hecken-elemente. Die unterschiedlichen Lebensbedingungen im Innern der Hecke, wo waldähnliche Zustände herrschen, und im Krautsaum, der eher einer Wiese gleicht, führen zu einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten, die von dieser Besonderheit profitieren können. Seit 1990 wurden auf der Baldegg insgesamt rund 550 Meter neue Hecken gepflanzt (8/9/10/11). Die Heckenpflanzungen konnten nur dank der kooperativen Mitarbeit der betroffenen Landwirte realisiert werden. Sie werden über Beiträge für ökologische Ausgleichsflächen für die Ertragsein-



Massnahmen für einen Ver-
netzungs-korridor im Gebiet
der Baldegg (Stadtökologie
Baden).

bussen entschädigt. Die auffälligste, längste Hecke wurde im Frühling 1997 gesetzt (11). Sie führt mit einer Breite von zehn Metern und einer Länge von rund 230 Metern fast quer über die ganze Baldegg. Insgesamt wurden für die Hecke 650 Sträucher und rund 15 Bäume gesetzt, darunter Schwarzdorn, Pfaffenhütchen, Weissdorn, Schneeball, Hundsrose, Kornellkirsche, Elsbeere, Speierling und Wildbirne. Als spezielle Aktion hat der Badener Einwohnerrat im Rahmen seines 25-Jahr-Jubiläums bei den Setzarbeiten tatkräftig mitgeholfen. Der Krautsaum wurde mit einer Buntbrachenmischung eingesät. Heute schon können sich Spaziergänger zusammen mit den summenden Insekten an der farbigen Blumenpracht von Natterkopf, Wegwarte, Konrade, Königskerze, Kornblume, Johanniskraut und Schafgarbe freuen. Die Hecke selbst gilt erst in rund zehn Jahren als ausgewachsen.

Die Vernetzungslinie vom offenen Gebiet der Baldegg weiter in Richtung Stadt führt über die Trittsteine Sandloch (12), Sonnenberg, Rütibuck und Geisswiesli. Diese Standorte mit anstehenden Kalkbändern, dem alten Steinbruch, Altholzinseln, artenreichen Waldrändern sowie einem Orchideenstandort werden seit rund zehn Jahren aus ökologischer Sicht aufgewertet. Die Pflege- und Entwicklungsprojekte auf der Martinsbergweide und dem Schloss Stein vervollständigen die Vernetzungslinie in Richtung Stadt.

Ausblick

Mit den beschriebenen Projekten wird der Versuch unternommen, der Natur ihren Raum zurückzugeben. Wie sich der Vernetzungsgedanke gross- oder kleinräumig auf die Tier- und Pflanzenarten auswirken wird, darüber kann nur spekuliert werden. Erste Beobachtungen lassen einen vorsichtigen Optimismus zu. Es wird sich zeigen, ob die Badener Bevölkerung bei ihrem Sonntagsspaziergang bald schon das Gruselkabinett des Neuntöters beobachten kann!



Anlässlich seines 25-Jahr-Jubiläums pflanzte der Badener Einwohnerrat am 22. März 1997 eine Hecke auf der Baldegg (Foto Barbara Sintzel).